

Wächterstimme bey den Gräbern  
zweyer Verunglückten: Wacht!

Yd  
2410

Eine

# Leichenpredigt

bey Beerdigung

zweyer in hiesigen Maunbergwerken durch eis-  
nen Schwefeldampf im Schacht

plötzlich erstickten Arbeiter,

vor einer zahlreichen Versammlung  
den 29. Oct. 1777. in hiesiger Begräbnis-  
Kirche gehalten

von

Johann George Vogel,

Past. Prim. Consistorial-Assessor, Superintendent der  
freyen Erb- und Standesherrschaft Muskau, General-  
Inspector der Schulen daselbst, und Mitglied ver-  
schiedener gel. Gesellschaften.



Budisfin und Görlitz,

bey J. Deinkern und J. S. Säckelscherer.

221





Dem

Hochgebohrnen Reichsgrafen  
und Herrn,

S E R R R

George Alexand. Hein-  
rich Hermann,

des S. Röm. Reichs Grafen

von Callenberg,

Herrn der freyen Erb- und Stan-  
desherrschafft Muskau, wie auch auf  
Wettesingen, Westhaim, Altliedel, Zem-  
lis, Mersdorf und Neundorf, Sr. Kur-  
fürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalten  
wirkl. Hrn. Kammerherrn, der Königl.  
Akademie der Wissenschaften zu  
Stockholm Mitgliede,

Meinem gnädigen Grafen  
und Herrn.

N 2

Hoch

Hochgebohrner Reichsgraf,

Gnädiger Graf und Herr!

**D**ie mitleidigste und durch die stärkste  
Rührung öffentlich bezeigte Theilneh-  
mung an dem traurigen Schicksal der  
beyden Verunglückten, bey deren Beerdigung  
diese Predigt gehalten worden, gereicht eben so  
sehr Ihrem menschenfreundlichen Herzen zur  
wahren Ehre, als sie den durch diesen plöckli-  
chen Tod bestürzten und klagenden Anverwand-  
ten zum Troste gereichte. Der bloße Anblick die-  
ser Rührung verschafte dem herbsten Schmerze  
schon Linderung. Und die thätigste Aeußerung  
dieses Mitleids, der auf die ganze Lebenszeit  
gnädigst ausgesetzte Unterhalt für die Witwe,  
und Waisen des einen, und die Befreyung  
von Diensten und Herrschaftlichen Abgaben  
der Aeltern des andern Verstorbenen, verwanz-  
delten die Thränen des Kammers und Schmer-  
zes in frohe und trostvolle Dankthränen, mit  
welchen sie GOTT preisen, und ihren Herrn  
segnen.

Mit

Mit stiller Borne durchdringet diese edle  
menschenfreundliche Handlung mein Herz,  
dessen regesten Triebe zu Folge, ich es gewagt,  
diese Trauerrede, Ihnen, mein gnädiger  
Herr, zu wiedmen. Der HErr segne Sie  
und behüte Sie. Ich bin mit einem Herzen  
voll Ehrerbietung und ewiger Dankbarkeit

Ew. Hoch = Reichsgräflichen  
Gnaden,

Meines gnädigen Grafen und Herrn

Muskau,

den 30. November

1777.

unterthäniger Diener  
und Fürbitter

Johann George Vogel.

N 3

Bors



## Vorbericht.

**I**n dem hiesigen hochgräflich. Callenbergischen Alaunbergwerke hatten den 27. Oct. dieses Jahres Johann Christoph Wilcknitz, und George Marko das Unglück, daß sie in einem Schachte durch den Schwefeldunst plötzlich um ihr Leben kamen. Der erste, Johann Christoph Wilcknitz, war gebürtig aus Wurzbach. Sein Vater war ein Cuirasier unter dem damaligen Königl. Pohlen. und Kursl. Sächsl. hochlöbl. Pestenpostelschen Cuirasierregiment. Im Jahr 1767. kam er hieher nach Muskau, und bekam im hiesigen Alaunwerke Arbeit. Ao. 1768. heyrathete er eines hiesigen Tuchmachers Tochter, die er nun als Witwe nebst 2 Kindern hinterlassen. Er war ein arbeitssamer, starker und muthiger Mann, und erst 31 Jahr alt. Der andere, George Marko, war eines Gärtners aus dem Sagarer Zuge, Sohn, ein junger Mensch von 17 Jahren, der als Hofarbeiter im Alaun-

launwerke angestellet war. Den 27. Oct. an einem  
 Montage früh, giengen sie an ihre Arbeit. Marko  
 kam, nebst einige andern, zuerst zu demselben Schacht,  
 in welchem sie noch Sonnabends zuvor gearbeitet  
 hatten. Die ungemein warme Bitterung, die wir  
 Sonntags und Sonnabends zuvor hatten, mochte  
 Gelegenheit zu den starken schwefelichten Dünsten, wel-  
 che die hiesigen Alaunarbeiter das Wetter nennen,  
 im Schachte, gegeben haben. Marko steigt zuerst ein,  
 und zwar ohne Lampe, in der Meynung, sich unter  
 Licht anzuschlagen und die Lampe anzuzünden. Man  
 merkte oben am Schachte bereits eine dicke nach  
 Schwefel riechende Luft. Die Lampe wird nicht an-  
 gezündet, die andern Arbeiter rufen herunter, und  
 bekommen keine Antwort. So gleich kommt Wilck-  
 niz zum Schacht zu seiner Arbeit, vermuthet Ges-  
 fahr, da ihm die andern sagen: Marko wäre eingestie-  
 gen ohne Lampe, und gäbe keine Antwort von sich:  
 läßt sich am Seil herunter, um den Betäubten zu  
 retten und heraus zu ziehen, oder im Fall er, wegen  
 der dicken Dünste, nicht bis herunter gelassen werden  
 könnte, durch das Seil ein Zeichen zu geben, ihn  
 selbst wieder herauf zu ziehen. Er kommt herunter,  
 man hörete eine Bewegung und ein Bemühen, Mar-  
 ko mit ans Seil zu bevestigen, worüber aber Wilck-  
 niz selbst in Betäubung mag hingefunken seyn.  
 Man merket am Seile kein gegebenes Zeichen, fängt  
 an zu winden, das Seil geht leicht. Man windet es  
 leer wieder heraus. Furcht und Schrecken wird  
 unter den Arbeitern allgemeiner; keiner getrauet  
 sich mehr hinein. Der Steiger, Edelmann, der  
 seiner Verrichtung wegen des Morgens in der Stadt

gewesen war, kommt zurück. Der Herr, der eben beim Alaunwerke vorbei fährt, hört das Unglück. Läßt halten, steigt aus und geht zum Schachte. Der Steiger wird mit einer brennenden Lampe in Schacht gelassen, um die beiden Verunglückten, wo möglich, noch zu retten. Er kommt fast herunter, die Lampe geht aus, man windet sodann das Seil plötzlich zurück, und der Steiger wurde betäubt und halb todt wieder herauf gebracht. Nun sahe man die Unmöglichkeit ein, in den Schacht zu kommen. Man suchte den Schacht durch hineingeworfene Rasfeten, und durch hineingegossenes Wasser von Dünsten zu reinigen, und erst Abends hielt die Lampe Licht, welches sonst durch die Dünste immer ausgelöscht wurde, bis herunter, daß der Steiger herabgelassen werden konnte, und daß man sich des Körpers des einen, nemlich Markos, der gleich vorne lag, noch mit genauer Noth bemächtigen konnte. Alle angewandte Rettungsmittel an diesem herausgebrachten waren vergebens. Den andern Tag drauf konnte der Körper des andern erst herausgebracht werden. Den 29. Oct. wurden diese beiden Verunglückten, auf Herrschaftliche Kosten, mit einer ganzen Schule feyerlich beerdiget.

Ein gleiches Unglück an 2 Personen, die auf die nemliche Art, unter eben den Umständen, ihr Leben einbüßeten geschah 20. 1761. im Junio; wo der Sohn des damaligen Obersteigers Dietrichs, einen im Schachte zurück gebliebenen Arbeiter ebenfalls retten wollte, und darüber sein eigen Leben einbüßete.

Trauerz



## Trauerrede.

**H**err Jesu! Lehre du uns selbst bedenken,  
daß wir sterben müssen, auf daß wir klug  
werden! Amen.

### Eingang.

Tritt im Geist zum Grab oft hin,  
Siehe dein Gebein versenken,  
Sprich: HERR, daß ich Erde bin,  
Lehre du mich selbst bedenken,  
Lehre du mich jeden Tag,  
Daß ich weiser werden mag!

**E**ine öftere Betrachtung des Todes, Herz-  
lich geliebte Trauerversammlung! eine  
öftere und ernsthafte Betrachtung des  
Todes, des Grabes, der Verwesung,  
und der seligen oder unseligen Folgen desselben, die  
in Endlose Ewigkeiten dauern; eine solche Be-  
trachtung des Todes, wenn sie oft, wenn sie ernst-  
haft angestellt wird, ist eine rechte Schule der  
Weisheit für unser Herz, eine Schule, in der wir  
mehr lernen, als bey den Lehrstühlen der größten  
Gelehrten. Hier lernen wir fühlen, was wir sind,  
und was wir über kurz oder lang seyn werden.

Tritt im Geist zum Grab oft hin zc. Soll aber die Todeserinnerung eine Schule des Herzens seyn, so muß die Betrachtung des Todes oft angestellt werden. Nicht nur dann, wenn uns die lautende Sterbeglocke daran erinnert, und wie viele giebt es nicht, die auch da nicht einmal an ihren Tod denken, wenn sie Verstorbenen auslauten hören; nicht nur dann, wenn wir hören, dieser oder jener von unsern Bekannten ist gestorben, nicht nur dann, wenn wir hinter dem Sarge unserer Freunde und Verwandten hergehen, ihnen den letzten Liebesdienst erweisen und sie zu ihrer Ruhestätte begleiten, nicht nur dann, wenn wir ihre Gebeine einsenken sehen; nein, sondern oft, oft bey unsern Geschäften, bey unsern Arbeiten, bey unsern Freuden, bey unsern Gesellschaften, wenn wir uns zu Bette legen, wenn wir erwachen, wenn wir aufstehen. Mit dem Gedanken des Todes müssen wir recht verwandt werden, er muß es uns recht geläufig seyn. Und dann ist er gar nicht ein Stöhrer unserer Ruhe, unserer Freuden und Ergößlichkeiten. Der Tod, und das Andenken an denselben ist nur für den Sklaven der Laster ein König des Schreckens, aber für den Christ nicht.

Soll die Betrachtung des Todes für unser Herz eine Schule der Weisheit werden, so muß sie ernsthaft seyn; nicht nur ein schnell vorbey fliegender Gedanke, der uns durch den Kopf gehet, und kaum die Oberfläche des Herzens berührt, ohne ins Herz hinein zu dringen; sondern sie muß  
mit

mit einer Anwendung auf uns selbst gemacht werden. Tritt im Geist zum Grab oft hin, siehe Dein Gebein versenken. — Frage dich: wenn wird dein Blut in Adern stocken, wenn wird dein Oden langsamer gehen, wenn wird Todtenbläse dein Antlitz decken, wenn werden deine Freunde und Verwandten traurig um dein Bette stehen, wenn wird dein Seufzen, deine Todesangst, dein kalter Schweiß, dein letzter Kampf, dein Schauder des Todes kommen? wenn wird man dich auslauten? wenn wird man hinter deiner Bahre hergehen, wenn wird man dein Gebein versenken? So ernsthaft und mit einer solchen Anwendung auf sich selbst muß man an den Tod denken, wenn die Betrachtung desselben für unser Herz eine Schule der Weisheit werden soll. Und dann, dann, Christen, lernen wir weiser, klüger, behutsamer werden, dann lernen wir die wahre Lebensweisheit, züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes JESU Christi, dann lernen wir uns unsers Zustandes recht bewußt zu seyn, dann lernen wir das, was vor uns, was hinter uns, was um uns herum ist, recht erkennen, mit einem Worte, wir lernen wachen und bethen; wachen, daß wenn der Herr des Hauses kommt, er uns nicht schlafend finde.

Eine solche öftere und ernstliche Betrachtung des Todes, ist nun freylich nicht unser Werk. Wir müssen GOTT darum bitten. Sprich:  
 Herr,

HERR, daß ich Erde bin, lehr du mich selbst bedenken, lehre du michs jeden Tag, daß ich weiser werden mag. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir flug werden. (Psalm 90, 12.)

Tritt im Geist zum Grab oft hin zc. Ihr tretet heute, M. G. nicht nur im Geist, sondern dem Körper nach, in dem eigentlichen Verstande zu den Gräbern unsrer verstorbenen Mitbrüder, des weyl. Johann Christoph Wilcknises, und weyl. George Marko, gewesenen Alaunbergwerks-Arbeiters hieselbst. Möglich wurden sie von dem Hausherrn aus der Zeit in die Ewigkeit gerufen. Ein jeder plöglicher Todesfall macht natürlicher Weise einen stärkern Eindruck auf unser Gemüth, als ein langsamer Tod auf dem Sterbebette. Aber ein Todesfall von dieser Art, ein Todesfall mitten unter seiner Berufsarbeit, ein Todesfall in den Eingeweiden der Erde, ein Todesfall von dem plöglich tödtenden Schwefeldampf verursacht — — welch einen Eindruck muß nicht ein solcher Todesfall auf unser Gemüth machen! Und dies ist die Todesart unserer beyden plöglich verstorbenen Mitchristen, die ihr heute zu ihrer Ruhestätte begleitet. Ihr begleitet die Todten, aber ich bin um der Lebendigen willen hieher gekommen, um euch, meine gerührten Mitbürger, bey dem schnellen Todesfall unserer verunglückten Mitchristen, die Wächterstimme hören zu lassen: wachet, denn ihr wisset nicht, wenn der HERR des Hauses kommt, ob er kommt am Abend, oder zu Mitternacht,

nacht, oder um den Hahnengeschrey, oder des Morgens. Und dazu, Christen, versammelte Leichenbegleiter, dazu erbittet mit mir den Segen des HERRN in einem gläubigen, stillen und andächtigen Vater Unser 2c.

### Leichentext.

Marc. XIII, 35 = 37. So wachet nun, denn ihr wisset nicht, wenn der HERR des Hauses kommt, ob er kommt am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnenschrey, oder des Morgens: auf daß er nicht schnell komme, und finde euch schlafend. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!

Lange, geliebte Trauerversammlung! lange dachte ich nach, was ich vor einen Leichentext bey diesem doppelten, schnellen, außerordentlichen Todesfall wählen sollte, um die Rührung eures Herzens zu eurem Heil zu benutzen, um euch zur Aufmerksamkeit, zu redlichen tugendhaften Entschlüssen zu bewegen. Ich fand keinen bequemern, als den vorgelesenen, und aus demselben will ich euch unter dem Gnadenbestand Gottes vorstellen:

Die

## Die Wächterstimme bey den Gräbern zweyer Verunglückten: Wachtet!

- A) Was ruft euch diese Wächterstimme zu? Wachtet!
- B) Warum ruft sie euch das zu? Weil ihr nicht wisset, zu welcher Zeit der Herr des Hauses kommt.

Wenn wir heute, geliebte Gemeinde, diese Wächterstimme vor euren Ohren ertönen lassen: Wachtet! sollte sie da nicht auch in das Herz des Fühllosesten dringen? Der Zuruf eines Lehrers an seine Gemeinde ist eine Wächterstimme, denn Lehrer und Prediger sind zu Wächtern gesetzt. Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinem Wege warnen u. (Ezech. 3, 17.) Ich nehme das Wort aus dem Munde Jesu, des Gottes der Wahrheit, lege es auf eure Herzen und warne euch von seinem Wege: Wachtet nun, denn ihr wisset nicht, wenn der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnenschrey, oder des Morgens.

A. Wachtet! Was heißt wachen? Der Begriff eines leiblich Wachenden, soll uns das Bild eines geistlich Wachenden erklären. Ein leiblich Wachender ist sich 1) seines Zustandes bewußt,

bewußt, er erkennet 2) die Gegenstände, die um ihn herum sind, er siehet was vor ihm, was hinter ihm, was um ihn herum ist, er wird jede Gefahr gar bald gewahr und sucht sie zu vermeiden. Er ist 3) thätig. Der leiblich Wachende ist sich also 1) seines Zustandes bewußt, und so muß folglich der geistlich Wachende sich seines geistlichen Zustandes bewußt seyn. Wachtet, heißt also, sucht euch eures geistlichen Zustandes recht bewußt zu seyn. Untersuchet also, wie ihr mit Gott stehet. Ist Gott für euch, wohl, wer mag dann wider euch seyn, gehört ihr zu den Auserwählten Gottes? wohl, wer will euch beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht macht, wer will euch verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auf erwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt euch. Stehet ihr in der Wohlgewogenheit Gottes, in seiner Liebe, als seine Kinder, als Erben der Seligkeit im Himmel? wohl, wer will euch dann scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? aber in dem allen überwindet ihr weit, um deswillen, der euch geliebet hat. Seyd ihr von dieser Liebe Gottes gegen euch durch das Zeugniß eures Gewissens, und durch die Einwirkung des Heil. Geistes recht lebendig überzeugt, o! da könnt ihr gewiß seyn, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag euch dann scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist,

ist, eurem HErrn. O! dann, dann könnet ihr sagen: Es komm mein End heut oder morgen, ich weiß, daß mirs mit Jesu glückt. Untersuchet, wie ihr mit Gott stehet, wie es mit eurer täglichen Busse aussiehet, wie es mit eurem Glauben aussiehet, wie es mit andrer Menschenliebe, mit andrer Versöhnlichkeit aussiehet, untersuchet, ob ihr noch entfremdet seyd von dem Leben, das aus Gott ist, durch Unwissenheit oder durch Blindheit des Herzens; und giebt euch euer Gewissen dies traurige Zeugniß, o! so fürchtet, daß ihr die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumet, und euer Keiner dahinten bleibe. Sucht euch eures geistlichen Zustandes recht bewußt zu werden.

Ein leiblich Wachender erkennet 2) die Gegenstände, die um ihn herum sind, er sieht, was vor ihm, was hinter ihm, was um ihn herum ist; er erkennet die Gefahren, die über ihn schweben, und sucht sie zu vermeiden. Und so muß der geistlich Wachende die geistlichen Gegenstände, die um ihn herum sind, erkennen, die Gefahren sehen, und sie vermeiden. Wachen heißt also erkennen, was vor euch, was hinter euch, was um euch herum ist. Und was sehet ihr denn vor euch? Tod, Grab, Verwesung, Gericht, Himmel, Hölle, Fluch, Segen — — sucht euch diesen Blick recht deutlich zu machen. Was sehet ihr denn hinter euch? Eine übel angewendete Zeit von 20, 30, 40, 50, 60, 70 und mehr Jahren. Welche Mängel, Gebrechen, Schwachheiten! welch eine ungeheure Sündenschuld! was für Millionen Sünden, die mit Ge-

danken

danken, Begierden, Worten, Geberden, Werken ausgeübet worden sind? Habt ihr diese bereuet? Habt ihr wahre rechtschaffene Busse gethan? Was sehet ihr um euch herum? Die Welt mit allem ihrem Reiz zur Sünde, Verführungen, Lockungen zum Bösen. Erkennet die Gefahren, und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes: auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes Wille, Röm. 12, 2. Ueberwindet die Welt, denn alles, was von Gott geböhren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Was sehet ihr um euch herum? die so mannigfaltigen Versuchungen des Teufels. Erkennet die Gefahren, und seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke, ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläuffe des Teufels, leget die ganze Waffenrüstung Gottes an, ergreift den Schild des Glaubens, mit welchen ihr auslöschet könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts, (Ephes. 6, 10–17.)

Ein leiblich Wachender ist 3) thätig, so seyd auch ihr Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Borhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. — Seyd ihr nun, geliebte Leichenbegleiter! in einem solchen wachenden Zustande? wohl, so seyd ihr bereitet, der Herr des Hauses mag kommen am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnenschrey, oder des Morgens.

B

Seyd

Sendt ihr aber nicht in einem solchen wachenden Zustande; o! so eilet, wachet auf, die ihr schlafet, auf daß der HErr des Hauses nicht schnell komme und finde euch schlafend. Bey den Gräbern eurer plötzlich verstorbenen Mitbrüder, weyl. Joh. Christoph Wilschitzes und weyl. George Marko, ruffen wir euch zu: **Wachet!** Warum sollt ihr denn wachen?

B. Weil ihr nicht wisset, wenn der HErr des Hauses kommt.

Der HErr des Hauses ist der lebendige Gott, der unser irdisch Haus dieser Hütten gebauet hat, diesen unsern Leib, die Wohnung eines unsterblichen Geistes geschaffen, und von dem wir ein Haus, wenn das irdische zerbrochen wird, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel erwarten; denn Jesus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Wir wissen aber, sagt Paulus ( 2 Cor. 5, 1. ) so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Dieser HErr des Hauses kommt, er kommt oft schnell. Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir: zu geben einem jeglichen, wie seine Werke seyn werden. (Apoc. 22, 12.) Er kommt, und sein Lohn mit ihm. Er kommt entweder mit Feuer zur Rache, mit seinen Schrecknissen bekleidet, in seinem gerechten Zorn und Grimm und Feuereifer  
einge-

eingehüllt, der bis in die unterste Hölle brennt, und die Widerwärtigen zerschmettert, er kommt mit den Schrecknissen des Gerichts und mit ewigen Fluchen, womit er die Schlafenden zu Endlosen Quaalen aufwecken wird: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist, dem Teufel und seinen Engeln; oder er kommt, und sein Lohn mit ihm. Er kommt in großer Kraft und Herrlichkeit, in dem sanften wohlthätigen Glanz des Himmels gekleidet, er kommt mit allen Seligkeiten des Himmels ausgerüstet, mit unverwelklichen Kronen, mit weissen Kleidern, mit Palmen — — um diejenigen, die er wachend antrifft, um die, die einen guten Kampf gekämpft, die Glauben gehalten, die den Lauf vollendet haben, mit der Pracht himmlischer Seligkeiten zu schmücken. Ihr Frommen und Getreuen, gehet ein zu eures HErrn Freude. Siehe, ich komme, halt was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke seyn werden.

Warum sollt ihr wachen? Weil ihr nicht wisset, wenn der HErr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend, oder zu Mitternacht, oder um Hahnengeschrey, oder des Morgens. Ihr wißt nicht, ob er kommt am Abend eures Lebens, wenn ihr kraftlos auf matten Füßen wandelt, wenn eure Sinne stumpf geworden, und euch eure Jahre nicht mehr gefallen. Ihr wisset nicht, ob er kommt zu Mitternacht, um die Mitte, in der besten Blüthe eures Lebens, in euren muntersten Jahren.

Ihr wisset nicht, ob er kommt um Hahenschrey, wenn ihr eigentlich anfangt zu leben und euch eures Daseyns und Lebens bewußt werdet. Ihr wisset nicht, ob er kommt des Morgens, in den ersten Jahren des menschlichen Lebens. Ihr wisset nicht, wenn der Herr des Hauses kommt, ob er kommt, in dem eigentlichen Verstande, am Abend, wenn der zurückgelegte Tag, entweder in Werken des Lichts, geendiget, oder von dem Sünden mit Lastern und Schandthaten bezeichnet worden; oder zu Mitternacht, wenn der fleißige, arbeitssame Christ in den sanften Armen des Schlafs ruhet, oder der Sklave des Lasters im Geräusche der Weltlust noch dahin taumelt; oder um Hahenschrey, wenn der Redliche, Fromme durch den Schlaf erquicket, seine Augen bey dem Anbruch des Tages eröffnet, und sein dankendes Herz zu Gott erhebt, oder der Weltmensch sich aus seinem Taumel in die Einsamkeit zurück zieht; oder am Morgen, an welchem der Gesunde an seine Geschäfte wieder gehet, oder der Kranke, der die lange Nacht durch auf seinem Schmerzenslager dem langsamen Morgen entgegen gewinselt, und mit demselben Linderung seiner Schmerzen hoffet. Ach! Ihr wisset nicht, wenn der HERR des Hauses kommt, wachet! daß er nicht schnell komme, und finde euch schlafend.

Mit was für Nachdruck, meine geliebtesten, und nach dem weisen Rath und Willen Gottes, schmerzlich betrübte Leidtragende, und gerührte Leichenbegleiter! mit was für einem Nachdruck, mit was für Stärke, mit was für einem Schau-

der,

der, sollte nicht die Stimme: **Wachet!** heute in eure Ohren und Herzen dringen, da sie durch den stummen Zuruf zweyer aus der Zeit in die Ewigkeit plötzlich hinüber gegangener Mitchristen, so mächtig unterstützt wird, durch den Zuruf wehl. Johann Christoph Wilcknizes, und George Marfos, beydes gewesene Alaunbergwerks-Arbeiters hieselbst. Der Herr des Hauses kam schnell, er kam in unterirdischen Gängen der Erde, er kam im tödtenden Schwefeldampf und rief sie von ihrer Berufsarbeit in die Ewigkeit ab. Er kam schnell, hat er sie wachend gefunden, oder schlafend? Das kommt uns nicht zu, zu beurtheilen. Als Menschen, als Staub wagen wir es nicht die Gränzen zwischen der Barmherzigkeit und zwischen der Gerechtigkeit Gottes zu bestimmen; denn sie sind beyde gleich unendlich, gleich Grenzenlos. Ihr Tod war schön, er erfolgte mitten unter ihren Berufsgeschäften, in Ausübung ihrer Pflichten, in dem Dienst ihres Herrn, der diese ihre Diensttreue mit mancher Nührung seines großen und menschenfreundlichen Herzens, wie wir Zeugen davon sind, und wie so manche unter euch selbst Augenzeugen davon gewesen, belohnet; sie starben in Ausübung ihrer Pflichten, in dem Dienst ihres Herrn, der ihren Dienstleister durch die edelste Wohlthätigkeit gegen die betrübten Hinterlassenen, belohnete; sie starben in dem Dienst ihres Herrn, der die in seinem Dienst Erblasten auf die liebenswürdigste Art, noch nach ihrem Tode ehret, und ihnen dieses feyerliche Zeichenbegängniß selbst auf seine Kosten veranstaltet. Gesegnet sey

Das Herz eines solchen Herrn. Dank, Treue, Eifer und Feuer im Dienste müssen unter allen Dienern, Bürgern und Unterthanen dadurch angezündet werden. Schon diese Herzlenkende Kraft Gottes, schon diese thätige Theilnehmung ihres Herrn an der tiefen Traurigkeit der seufzenden Hinterlassenen kann und ist ein sanfter Trost, womit der barmherzige und unerforschliche Gott ihre zerrissene Herzen heilen will. Schon dies ist ein Beweis, daß Gott bey einer ächzenden Witwe, bey weinenden Kindern, bey klagenden Aeltern, die den Verlust eines Ehemannes, eines Vaters, eines Sohnes beseufzen, Versorger, Vater und Tröster seyn wolle. Ja, o! Gott heile du nach deiner großen Barmherzigkeit diese tiefgeschlagenen Wunden, erfülle die Verheißung, und sende ihnen deinen Geist, den Tröster. Selbst die so Eindrucksvolle Todesart derselben ist ein Trost; denn der eine starb den menschenfreundlichsten Tod für seinen Bruder. Er starb den Ehrenvollsten Tod. Ist der Tod eines Helden Ehrenvoll, der mit dem Degen in der Faust für sein Vaterland streitend in den Staub sinkt und stirbt, o! so ist dieser Tod, seinen Bruder vom Tode zu retten, und selbst darüber zu sterben, gleich Ehrenvoll, hat uns sein Leben nicht erbauet, so erbauet uns, so lehret uns sein Tod. Dieser Tod krönete gleichsam sein Leben.

Es schien, als ob der barmherzige Herr des Hauses seine schnelle Ankunft ihm vor empfinden lassen. Mir hat ein schrecklicher Traum geträumet, mir stehet was bevor, sprach er Sonntags früh

frü  
zul  
Ne  
ih  
tra  
feh  
Ach  
wa  
W  
wa  
mit  
che  
wer  
gier  
zeig  
ein  
Me  
er h  
beit  
und  
te)  
ber  
der  
Ha  
bru  
ruse  
De  
ob  
gen  
Zal  
die

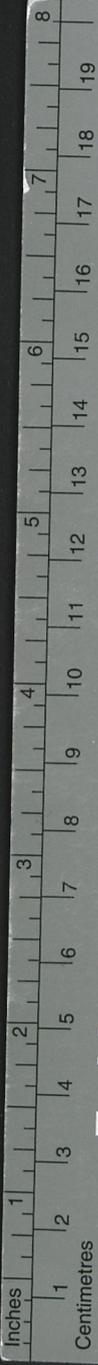
früh zu seiner Frau, ohne sich weiter darüber auszulassen. Er zoh sich an, gieng in die Kirche, und Nachmittage nach Zschepeln. Man bemerkte an ihm eine Veränderung, er war niedergeschlagen, traurig, nachdenkend. Man fragte ihn, was ihm fehlte? krank bin ich nicht, sprach er, und schwieg. Ach! ihr, seine damaligen Mitgesellschafter, was war dieses Schweigen, dieses niedergeschlagene Wesen, diese nachdenkende Traurigkeit für euch? was predigte euch diese stumme Beredsamkeit? mit schauernden Donner rief sie euch zu: **Wachet, wachet, wachet!** denn ihr wisset nicht, wenn der Herr des Hauses kommt. — Ruhig gieng er um 10 Uhr nach Hause, blieb traurig, zeigte an dem Ausgehen, und an der Gesellschaft einen Mißfallen, aß, und legte sich zur Ruhe. Am Montage früh äuferte er gegen seine Frau, daß er heute gar keine Lust zum Ausgehen und zur Arbeit hätte, ließ seine beyden Kinder vor sich treten und bethen, (welches er sonst niemals gethan hatte) und so gieng er seiner Arbeit in dem Alaunbergwerk, und, ohne es zu wissen, seinem Tode, der ihm so nahe war, entgegen. Der Herr des Hauses kam schnell, und sein Tod, und seines Mitbruders Tod, den er vom Tode retten wollte, rufet euch zu: **Wachet, wachet, wachet!** Denn ihr wisset nicht, wenn der Herr kommt, ob er kommt, wenn sich der Tag eures Lebens geneiget, oder ob er in der besten Blüthe eurer Jahre kommt, da euer Morgen vorbei ist, und die meisten mit mir sagen müssen:

Mein

Mein Morgen ist vorbei, der Mittag eilt mit  
 Nacht  
 Und eh' der Abend kommt, kann eine frühe  
 Nacht,  
 Die keine Hoffnung mehr zum Leben wird  
 verflüssen,  
 Auf ewig mir die Augen schlüssen.

Ihr wisset nicht, ob der Herr des Hauses noch  
 an diesem bevorstehenden Abend zu einem oder  
 dem andern kommen möchte, oder um Mitter-  
 nacht, oder um Hahnenschrey, oder des Morgens.  
 Bey den Gräbern eurer plötzlich verstorbenen Mit-  
 brüder lassen wir die Wächterstimme vor euren  
 Ohren ertönen: **Wachet, wachet, wachet!**  
 auf daß der Herr des Hauses nicht schnell kom-  
 me und finde euch schlaffend. Dies rufen euch,  
 die ihr in diesen unterirdischen Gängen im Alaun-  
 bergwerke arbeitet, zu: dies rufen wir denen Ab-  
 wesenden, dies rufen wir den Gegenwärtigen, dies  
 rufen wir unserer ganzen geliebten Gemeinde zu:  
**Wachet!** was ich euch sage, das sage ich allen:  
**Wachet!** Amen.





Farbkarte #13

B.I.G.



157,34

11,857

Bächterstimme bey den Gräbern  
zweyer Verunglückten: Wacher

Yd  
2410

Eine

# Zeichenpredigt

## bey Beerdigung

einer in hiesigen Maunbergwerken durch eis-  
nen Schwefeldampf im Schacht  
plötzlich erstickten Arbeiter,  
vor einer zahlreichen Versammlung  
den 29. Oct. 1777. in hiesiger Begräbnis-  
Kirche gehalten

von

### Johann George Vogel,

Prim. Consistorial-Assessor, Superintendent der  
hiesigen Erb- und Standesherrschaft Mustau, General-  
Inspector der Schulen daselbst, und Mitglied ver-  
schiedener gel. Gesellschaften.

Budisin und Görlitz,

bey J. Deingern und J. F. Sickscherer.

221